

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Paibach:
ganzjährig . . 30 K. — h.	ganzjährig . . 22 K. — h.
halbjährig . . 15 „ — „	halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50 „	vierteljährig . . 5 „ 50 „
monatlich . . . 2 „ 50 „	monatlich . . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Der Krieg in Südafrika.

Die große, etwa 25.000 Mann starke Armee, welche General Buller vor wenigen Tagen mit dem Armeebefehl «Es gibt kein Zurück!» zum Entsatze von Ladysmith über den Tugela führte, hat sich nun wieder auf das südliche Ufer dieses Flusses zurückgezogen. Nach der Wiedergewinnung des Spionskop durch die Buren und den schweren Verlusten, welche die Truppen des Generals Warren erlitten hatten, war General Buller zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Durchbrechung der äußerst starken Positionen der Buren in der Richtung gegen Ladysmith mit den ihm zur Verfügung stehenden Streitkräften nicht durchführbar sei. Er dirigierte daher seine Truppen wieder auf das südliche Ufer des Tugela zurück, ohne hierbei von den Buren gestört zu werden. Die gedrückte Stimmung, welche diese neueste Wendung in London hervorgerufen hat, wird deutlich genug durch die vorliegenden Blätterstimmen gekennzeichnet.

Die «Times» schreiben: Lord Roberts müsse entscheiden, ob es möglich und klug wäre, noch weitere Versuche zur Befreiung von Ladysmith zu unternehmen. Es sei wahrscheinlich, daß man früher oder später von einer beispiellosen Katastrophe erfahre, welche nur mit der Katastrophe der Uebergabe von Yorktown an die Amerikaner zu vergleichen wäre. Die «Times» raten der Regierung, für die möglichst beschleunigte Absendung von 50.000 Mann Sorge zu tragen und Schritte zu

thun, weitere 50.000 Mann, die erforderlich seien, zu entsenden. — Die «Morning Post» sagt, die ersten Erfordernisse der jetzigen Lage seien: Sofortige Instandsetzung der Marine für alle Fälle, Mobilisierung der Miliz und Einberufung der Freiwilligen. Die Nation verlasse sich bezüglich der Verhinderung einer Intervention von außen auf die Marine.

Der über den Rückzug vorliegende, vom 27. d. M. datierte Bericht des Generals Buller lautet: «Am 20. d. M. trieb General Warren den Feind zurück und besetzte den südlichen Ramm des Tafellandes, welches sich von Acton Homes nach den westlich von Ladysmith liegenden Hügeln ausdehnt. Warren blieb in enger Fühlung mit dem Feinde, welcher auf einem Zuge kleiner Kopjes eine starke Stellung einnahm. Diese Stellung Warrens war durchaus zu halten, eignete sich jedoch nicht zu einem weiteren Vormarsche, weil die südlichen Abhänge zu steil waren. Ferner konnte General Warren für seine Artillerie keine wirksame Stellung gewinnen, und es herrschte Wassermangel. Nur schwer entschloß ich mich, am 23. d. M. meine Zustimmung dazu zu geben, daß ein Angriff auf den Spionskop gemacht würde, welcher offenbar den Schlüssel zu der Stellung der Buren bildet, jedoch von Norden aus zugänglicher ist, als von Süden. General Warren bemächtigte sich Dienstag nachts des Spionskop, fand aber, daß es schwierig sei, sich zu halten, weil der Umkreis des Spionskop zu groß ist und es auch an Wasser fehlte. Die Gipfel des Höhenzuges wurden trotz des heftigen Granatfeuers des Feindes den ganzen Tag über gehalten. Unsere Mannschaften fochten sehr tapfer. General Woodgate, welcher die Truppen auf dem Spionskop befehligte, wurde verwundet. Der an seiner Stelle den Befehl übernehmende Officier beschloß, in der Nacht auf den 25. d. M. die Stellung aufzugeben, und zog die Truppen vor Tagesanbruch zurück. Ich erreichte am 25. d. M. um 5 Uhr früh das Lager Warrens und kam zur Ansicht, daß ein zweiter Angriff nutzlos wäre, da der rechte Flügel der Buren zu stark war, um forciert zu werden. Ich beschloß demnach, die Truppen südlich des Tugela zurückzuziehen. Am 27. d. M. um 8 Uhr morgens waren die Streitkräfte Warrens südlich des Tugela zusammengezogen, ohne daß wir auch nur einen Mann oder ein Pfund unserer Vorräthe eingebüßt hätten. Die Thatfache, daß die Truppen so zurückgezogen werden konnten, und die vortreffliche Art, wie sich unsere Truppen schlugen, ist ein genügender Beweis für ihre gute Haltung, und daß

wir ferner mit dem schwerfälligen Train unbelästigt den Fluß übersezen konnten, beweist, daß dem Feinde vor der Kriegstüchtigkeit unserer Soldaten Respect gebracht wurde.»

China.

Die Kaiserin-Regentin von China soll, wie man der «P. C.» aus Paris auf Grund verlässlicher Informationen mittheilt, die Vorkehrungen für den Staatsstreich mit derartiger Gewandtheit geheim gehalten haben, daß selbst solche ausländische Persönlichkeiten, die über die Vorgänge hinter den Coulissen gewöhnlich gut unterrichtet sind, diesmal von dem vollzogenen Ereignisse überrascht wurden. Die Diplomatie der an Ostasien theilnehmenden Staaten könne den Ernst der in China geschaffenen Lage nicht verkennen, aus welcher sich, abgesehen von der Möglichkeit, daß durch etwa im Reiche der Mitte ausbrechende Unruhen beträchtliche europäische Interessen finanziellen Charakters in empfindliche Mitleidenschaft gezogen werden, auch politische Schwierigkeiten zwischen den zu einer Stellungnahme gegenüber den ostasiatischen Ereignissen berufenen Mächten ergeben können.

Eine Gemeinsamkeit zwischen den letzteren entspringe allerdings der Thatfache, daß die Feindseligkeit der Kaiserin sich keineswegs gegen England allein richtet, sondern daß diese Herrscherin von nicht geringerer Abneigung gegen Frankreich und Rußland sowie überhaupt gegen alle Europäer erfüllt ist. Ihre von Zeit zu Zeit zur Schau getragene Freundlichkeit gegen die eine oder andere europäische Macht sei ausschließlich auf die Verschärfung vorhandener Rivalitäten und deren Ausbeutung berechnet. Ob jene Solidarität das Band einer gemeinsamen Action gegen das jetzige Regime in China schaffen, und welche Formen dieses eventuelle Zusammengehen annehmen wird, sei zur Stunde noch nicht festzustellen; immerhin dürfe aber ein einvernehmliches Handeln mehrerer Mächte als eine logische Konsequenz der ostasiatischen Ereignisse vorausgesehen werden.

Politische Uebersicht.

Paibach, 30. Jänner.

Die «Politische Correspondenz» meldet: Eine große Anzahl hervorragender Industrieller hat sich, wie vor kurzem gemeldet wurde, zu einer Rundgebung vereinigt, welche nachdrücklich die Herstellung des

Feuilleton.

Meine Erlebnisse in Glandslaagte.

Von Egon Mosch.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Inzwischen hatte Schiel, in Erwägung, daß Leute, die drei Wochen nicht viel mehr als schlechtes Wasser getrunken, durch den Ueberfluß an Getränken leicht zu viel bekommen könnten, den ganzen Vorrath an Getränken vernichten lassen. Da flossen thatsächlich die feinsten Weine in Strömen über die Schienen! Gleich darauf ritt er selbst mit einer Anzahl Leute auf Patronville, «um sie wieder ins Geleise zu bringen». Auch Graf Zeppelin war an diesem Tage auf Patronville geritten. Waghalsig, wie er war, war er ganz nahe an Ladysmith herangekommen, hatte auf dem Rückwege bei einer Kohlenmine gestoppt und sich dort, wie er mir abends selbst unter Lachen erzählte, mit seinen Leuten (es waren fünf Mann) ein feines Diner gekocht, da sie Hühner und alles Mögliche gefunden, ferner nach langer Zeit wieder einmal mit Messer, Gabel und Löffel an gedecktem Tische gegessen und sich mit einer Serviette den Mund gewischt. —

Der Kriegsrath, der am selben Nachmittag zusammentrat, beschloß, das deutsche Corps habe am nächsten Morgen zeitig aufzubrechen, um die Stellung Potgieters, der sich ziemlich weit vorne befand, zu verstärken.

Ueberrastet wurde in dem Güterschuppen der Station. Ich brauche eigentlich wohl nicht zu sagen, daß ich vorzüglich schlief.

Aufgestanden wurde sehr früh. Um 4 Uhr sattelten wir die Pferde, aber es wurde 5 Uhr, ehe wir losritten.

Wir waren noch keine 200 Schritt von der Station entfernt — da ein Rischen in der Luft, ein Knack, eine Explosion — die erste Granate war durch das Blechdach desselben Güterschuppens gefahren, den wir soeben verlassen hatten!

Das brachte Leben ins ganze Lager. Die uns zur Linken liegenden Höhen wurden sofort erklimmt. Das deutsche Corps hatte, da es das erste war, den äußersten linken Flügel besetzt; etwas rechts rückwärts waren unsere zwei Kanonen postiert.

Ich muß bekennen, daß es mich später selbst wunderte, mit welcher Kaltblütigkeit wir alle diese erste Granate aufgenommen hatten. In vollkommenster Ruhe sprengte die ganze Truppe die Höhe hinan, um ihre Stellung gegen den Feind einzunehmen.

Das Gefecht dauerte nicht lange; es war vorzugsweise Artilleriefeuer. Die Engländer schwiegen bald und zogen sich unter Zurücklassung eines Munitionswagens zurück. Einzelne Gewehrschüsse wurden wohl gewechselt, aber keiner traf in unsere Stellung. Mir kommt es vor, als ob die Engländer nur ein Scheinfeuer inscenieren wollten, um uns zur Entwicklung und Demaskierung unserer Kräfte zu zwingen, auf das sie darnach ihre eigenen Angriffscolonnen formiert hätten.

Schiel ritt nun mit 25 Mann, darunter Albedyll und Zeppelin, nach rechts ab, und wir anderen blieben hinter unseren Deckungen liegen. Die Pferde befanden sich hinter der Höhe und wurden von ein paar Mann gehalten. Ich ritt die ganze Stellung ab; sie beschränkte sich auf vier Kopjes. Vor uns erstreckte sich ein flach gegen Südwesten abfallender Rücken. Knapp daran gieng die Eisenbahnlinie. Gegen 2 Uhr fieng es an lebendig zu werden; es kamen drei Züge aus der Richtung von Ladysmith, und gegen 3 Uhr kamen wir ins erste Feuer. Die Engländer beschossen uns mit Schrapnells auf etwa 1500 m. Die Wirkung derselben war jedoch, speciell auf der Seite, wo ich stand, fast gleich Null; nicht etwa, als ob die Engländer schlecht geschossen hätten, aber ihre Projectile scheinen nicht viel zu taugen. Bald darauf aber gieng eine viel unangenehmere Musik an. Die Infanterie begann zu feuern, und dazu kam das Schnarren der Maxim-Mitrailleusen. Ich müßte lügen, wollte ich sagen, daß ich vollkommen kalt blieb. Ich habe mich während der ersten halben Stunde nicht recht getraut, meinen Kopf zwischen den zwei Steinen, die mich deckten, hinauszustrecken, denn uns überschüttete zeitweise ein wahrer Hagel von Geschossen. Aber man gewöhnt sich schließlich an alles. Als wir sahen, daß von den vielen Kugeln nicht eine einzige traf, sondern daß alle Geschosse hoch über uns giengen, begannen auch wir recht tüchtig zu schießen. Das Regiment, das uns angriff, waren die Gordon-Highlander, leicht erkenntlich an ihrem Kilt, den sie über die kurzen Hosen trugen. Ihr Schießen war

nationalen Friedens im Interesse des österreichischen wirtschaftlichen Lebens fordert. Gestern erschien, wie die „Politische Correspondenz“ erfährt, unter Führung des Herrn Emil R. v. Rubinski eine Industriellen-Abordnung, bestehend aus den Herren Hermann Graf, kaiserlicher Rath, Ingenieur Richard Jahn, kaiserlicher Rath Franz Krizil und Hugo Urban, bei dem Herrn Ministerpräsidenten v. Koerber, um ihm diese Kundgebung, welcher nahezu 4000 Firmen aus der ganzen Monarchie beigetreten sind, zur Kenntnis zu bringen. Der Ministerpräsident bemerkte, er freue sich, in Anknüpfung an seine frühere, langjährige Thätigkeit wieder einmal mit Repräsentanten der Industrie in verbindlichen Verkehr treten zu können. Er erinnerte daran, daß er viele Jahre hindurch in einem Verwaltungszweige thätig war, dem in erster Reihe die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen obliegt. Ich begreife vollkommen, sagte der Ministerpräsident, den Wunsch, den Sie hegen und dem Sie wiederholt Ausdruck gegeben haben; auch die Regierung wünscht nichts sehnlicher, als daß der nationale Kampf wenigstens zeitweise aussehe und das Parlament sich positiver, fruchtbringender Arbeit zuwende. Nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete, sondern auch in anderen Belangen des öffentlichen Lebens seien Reformen dringend notwendig, harrten zahlreiche wichtige Aufgaben ihrer Lösung. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung werde ihrerseits alles aufbieten, um eine Milderung der Gegensätze anzubahnen. Die Regierung sei sich der Schwierigkeit der Lage wohl bewußt; das Ziel, dem sie zustrebe, sei daher die Besserung unserer politischen und wirtschaftlichen Situation. Der Ministerpräsident drückte schließlich der Deputation namens der Regierung den wärmsten Dank für ihre patriotischen Bemühungen aus und knüpfte daran die Bitte, daß die Herren in ihrem Eifer für die gute Sache nicht erlahmen mögen.

Das Exekutivcomité der jungczechischen Partei hielt gestern in Prag eine Sitzung ab, in welcher es sich mit der Verständigungsaction befaßte. Ueber das Ergebnis der Sitzung liegt folgendes Communiqué vor: „Das Exekutivcomité der national-freisinnigen Partei hält es für einzig richtig und zweckentsprechend, daß, wenn die beabsichtigten Conferenzen wirklich zu einer Regelung der Verhältnisse in Oesterreich führen sollen, auch die Fragen, welche Schlesien und andere von mehr als einer Nation bewohnte Länder Oesterreichs betreffen, gerechterweise geordnet werden sollen. Es erblickt in den bevorstehenden Beratungen Vorbereitungen zu weiteren diesbezüglichen Verhandlungen. Diese Anschauung sowie der Rechtsstandpunkt überhaupt soll durch unsere Delegierten auch in den bevorstehenden Beratungen präcise zum Ausdruck kommen. In diesem Sinne beabsichtigt das Exekutivcomité, dem Abgeordnetenclub den Antrag auf Beschickung der Conferenzen vorzulegen. Weiter wurde beschlossen, den Club der Abgeordneten der national-freisinnigen Partei für den 3. Februar d. J., 9 Uhr vormittags, einzuberufen. Es wurde eine Commission bestellt, welche definitiv alle sprachlichen und anderen Forderungen der Partei erwägen soll. In die Commission wurden gewählt: Dr. Gelatovsky, Dr. Fort, Dr. Raizl, Dr. Pacak und Dr. Skarda.“

Nach einer Meldung aus Rom geben die aus der Erythraä einlangenden amtlichen Nachrichten nicht den geringsten Anlaß zur Beunruhigung über

das Verhalten des Königs Menelik. Die in der jüngsten Zeit wiederholt verbreiteten Gerüchte über verdächtige militärische Bewegungen in Abessinien werden in Rom nur auf die Tendenz zurückgeführt, die Italiener in Bezug auf die Sicherheit der erythraischen Colonie stets in Althem zu halten. Speziell die Behauptung, daß die Abessinier im Tigre-Gebiete infolge der Entdeckung von Goldminen in der Erythraä Gelüste zu einem Einfall in dieses Gebiet verrathen und daß Ras Makonnen neuerdings feindselige Gefinnungen gegen die Italiener bekunde, wird durch eine officiöse Mittheilung des „Popolo Romano“ entschieden bestritten.

Tagesneuigkeiten.

— (Alkoholvergiftung eines Bären.) In dem Dorfe Randitten bei Landsberg in Ostpreußen hielt sich diesertage ein Bärenführer auf, der ein prachtvolles Exemplar eines Bären mit sich führte. Nach der Vorstellung kehrte der Bärenführer mit Meister Pex im dortigen Gasthof ein, um für sich und das Thier eine Mahlzeit zu bestellen. Es waren gerade eine Anzahl Bauern im Krüge, und nun erörterten sie die Frage, wieviel wohl ein Bär vertragen könne. Nachdem der Bärenführer um Erlaubnis hiezu angegangen war, mußte der Wirt eine größere Menge Bier in ein weites Gefäß gießen und dem Bären vorsetzen. Diese schlürfte Meister Pex mit Begier hinab, worauf er immer mehr Bier erhielt. Dem Anscheine nach empfand das Thier trotz der Menge des consumierten Bieres keinerlei Beschwerden. Es muß sich aber doch einen Morbsrausch angetrunken haben, denn am anderen Morgen fand man es verendet auf seinem Lager.

— (Gounod als „Mörder“.) Die „Revue de Paris“ veröffentlicht einige ungedruckte Briefe, die Charles Gounod an Georges Bizet gerichtet hat (Gounod war nach Zimmermann der Lehrer des „Carmen“-Componisten). Unter diesen intimen Briefen, die alle sehr herzlich sind, findet sich auch folgender: „Mein guter, lieber, kleiner Georges! Die Nachricht von Deinem Auftrage für das lyrische Theater hat mir große Freude bereitet. (Es handelt sich um die „Perlenfischer“, die am 30. September 1863 zum erstenmale aufgeführt wurden.) Meine Freude kommt nicht allein von der Freundschaft, die ich für Dich empfinde, sondern auch von der Sicherheit, die mir Dein Debut einflößt. Du hast in der Tiefe Deiner Tasche mehr, als man für einen Versuch braucht; Du hast außerdem schon Deinen Namen zu tragen, und auf diesen Punkt will ich besonders oder vielmehr ausschließlich Deine Aufmerksamkeit lenken. Du wirst, wie Du mir schreibst, kurz sein. Das ist vortrefflich. Aber die kurze Zeit, die Dir für die Fertigstellung Deines Wertes gewährt worden ist, veranlaßt mich, Dir Folgendes zu empfehlen: Beeile Dich nicht unter dem Vorwande, daß Du pressiert bist. Je schneller Du arbeiten wollen wirst, desto langsamer wirst Du in Wirklichkeit vorwärtskommen, denn die Unzufriedenheit mit diesem oder jenem wird Dich zwingen, umzuarbeiten, so daß Du doppelte Arbeit haben wirst. Bringe Dein Werk zur Reife, wie wenn Du die doppelte Zeit hättest. Nur schaffe ohne Unterbrechung; das war das System der Schildkröte, und sie hat den Hasen besiegt. Außerdem rathe ich Dir, mehrere Stücke zu über-schauen, bevor Du eins schreibst; die Einheit Deines Wertes wird dadurch gewinnen. Lasse Dich von keinem erzielen und bekannten Erfolge beeinflussen. Sei ganz Du;

daß ich nur noch mit ein paar anderen auf der Koppe saß. Zwei Schritte von mir war einer todt niedergefallen, und sein Nebenmann, der sich über ihn bückte, um in sein Gesicht zu sehen, erhielt im selben Augenblick einen Schuß durch den Kopf.

Sauve qui peut! Die Highlander rückten mit dem Bajonnett auf 100 Schritt an. Ich sprang die Klippen hinunter, über Pferdecadaver und Menschenleichen stolpernd. Wie ich in die Schlucht, die sich hinter unserer Stellung befand, hinuntergekommen, weiß ich nicht. Unten war ich ziemlich sicher. Aber wo befanden sich die Pferde? Die Leute, die sie hielten, waren längst auf und davongegangen. Es war schon fast ganz dunkel. Einige Pferde standen umher; es begann wieder ein feiner Regen, und wieder senkte sich der Nebel, der uns in der vorigen Nacht so sehr belästigt hatte. Ich suchte herum und fand in der That mein Pferd. Ich wartete noch einen Moment, dann saß ich auf und ritt los. Noch eine Salve krachte, sie schlug weit über mich in die Klippen — dann ein Hornsignal, und dann blieb alles ruhig.

Nun fieng ich an, mich zu orientieren. Ich mußte jedenfalls in der Richtung nach Newcastle zurück (denn dort lagen noch Leute von unserer Abtheilung), wenn möglich, bis zur Farm, und dazu mußte ich stark nach rechts abbiegen, um die Brücke zu gewinnen oder in dieser Gegend beiläufig den Spruit zu überschreiten. Ich ritt daher — allerdings auch nicht in der aller-sichersten Stimmung — der Schlucht entlang und bog dann ins ebene Feld hinein. Es war dichter Nebel und Regen; ich sah keine zehn Schritt vor mir. Raum war ich fünf Minuten aus der Schlucht hinaus — da

Du wirst dann zwar heute ganz allein sein, aber schon morgen einen großen Anhang haben. Eine erste Originalität ist immer ein Zweikampf; eine zweite wird eine Schlacht, eine dritte ist ein Sieg, nicht immer dem Anschein nach, aber sicher in der Wirklichkeit, in der Wahrheit. Du bedauerst, daß die Gejeße nicht die Ermordung gewisser Componisten gestatten? Aber sie gestatten es ja, und die göttlichen Gejeße befehlen es sogar. Nur über die Mittel muß man sich verständigen. Wir tödten alle: die Metzger schlagen das Vieh todt; die Faulen schlagen die Zeit oder die Fliegen todt; die Journalisten tödten, was schon todt ist, und die guten Werke tödten die schlechten. In zwanzig Jahren werden Wagner, Verlioz und Schumann viele Opfer zählen. Sehen wir nicht schon viele, und zwar sehr berühmte, durch die letzten Thaten Beethovens hingemordet? Das ist ein großer Mörder! Auch wir wollen zu den Mördern gehören! Lebwohl! Ich umarme Dich und liebe Dich. Dein Gounod.“

— (Eugène Bertrand und die Riesenschlange.) Aus dem Leben des kürzlich verstorbenen Directors der Pariser Oper, Eugène Bertrand, erzählt Ernest Blum in seinem „Journal d'un Vaudevelliste“ folgendes hübsche Geschichtchen: Eines Tages spielte Bertrand in einer kleinen Stadt in Südamerika „La corde sensible“ auf einem Theater, das halb im Freien stand; der Hintergrund der Bühne grenzte an einen Wald, und es herrschte eine tropische Hitze. Bertrand war gerade im Zuge, ein Abgangscouplet so feurig, wie es bei einer derartigen Temperatur nur möglich war, zu singen. Da drehte er sich um und bemerkte eine ungeheure Riesenschlange, die ruhig über die Bühne zog. Das war nicht gerade sehr angenehm, umsoweniger, als die Schlange nach derselben Seite glitt, nach der Bertrand einen Augenblick später abgehen sollte. Bertrand wollte also warten, bis die Schlange vollständig verschwunden wäre. Aber das Thier, das vom Licht und der Musik, vielleicht auch durch — Bertrand's Spiel angezogen war, hielt an und schien sich ernstlich das Stück anhören zu wollen. Nun war guter Rath theuer! Die Decoration stellte ein Zimmerchen mit einer einfachen Thür rechts und einem Fenster links dar. Bertrand grüßte also seinen Partner auf der Bühne und verschwindet durch das Fenster, zum großen Erstaunen der Zuschauer. Als er dann hinter den Coullissen war, benachrichtigte er den Regisseur und den Maschinisten, daß ein Ungeheuer auf der Bühne wäre. Diese sahen ihn aber verwundert an und sagten: „Eine Boa, das ist nichts Besonderes. Hier achtet niemand darauf; das macht die Sache nur noch schöner!“ Bertrand begriff, daß er sich lächerlich machen würde, über eine solche „Geringsfügigkeit“ zu erschrecken, und als er die Bühne wieder betrat, beschäftigte er sich nicht mehr mit der Schlange, die sehr aufmerksam bis zum Ende des Stückes blieb. . . Wenn später, als er schon Director war, die Künstler an den Premieren-abenden wie gewöhnlich sagten: „Ich bin aufgeregt!“, erwiderte er: „Was würdet Ihr dann erst sagen, wenn Ihr wie ich ein ganzes Stück sozusagen mit einer Riesenschlange in der Tasche hätten spielen müssen.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Der Laibacher Gemeinderath hielt gestern abends eine außerordentliche Sitzung ab, an welcher unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Fr. b. a. 22 Gemeinderäthe theilnahmen.

Pferdegekrappel, Geschrei auf der linken Seite, es schien gerade auf mich herzukommen. Es kam immer näher — zuerst sprengten einzelne, vielleicht 30 Schritt an mir vorbei — es mußten Flüchtlinge sein, und dann eine compacte Masse. Deutlich hörte ich: „Charge! em, boys!“ Das waren Lancers. Ich erinnerte mich unwillkürlich an die Erzählungen über die Schlacht von Omdurman und daran, was die Lancers dort gethan. . . Ein Moment, und sie waren an mir vorbei gesprengt, ohne mich gesehen zu haben und ohne daß ich sie gesehen hätte; dann aber gab ich meinem Pferde Sporen und Peitsche zu kosten und ritt hinten an den Lancers vorbei querfeldein. Es war ein wahn-sinniger Ritt; ich ließ die Zügel los und erlaubte dem Pferde zu laufen, so schnell es rennen wollte. Wie lange ich so, bald rechts, bald links herumgeritten, wie so kam, daß mich keiner der Lancers, die das ganze Terrain durchstreiften, entdeckte, ich weiß es nicht; aber letzteres ist, glaube ich, wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß mein Pferd als echt afrikanisches Pony hier gerade die allersteinigsten Pfade auswählte.

Zum Schlusse ritt ich auf eine Koppe hinauf, wo mich zu meinem großen Erstaunen eine Wache der Buren fand. Und zu meinem noch größeren Erstaunen stand hinter der Koppe der ganze Train des Schiel'schen Commandos, der auf der Farm zurückgeblieben war. Die Leute waren spät nachmittags gekommen und hatten von der ganzen Schlacht keine Ahnung. Sie standen da unbewacht, ungeschützt, etwa 800 m vom Feinde entfernt. Ich bewog sie — es mag um 2 Uhr nachts gewesen sein — sofort umzukehren und sich auf der Straße zurückzuziehen.

herzlich schlecht, aber ihr Angriff glänzend — sie griffen wie auf dem Manöverfelde an. Sie stürmten im Laufe des Nachmittags mindestens sechsmal gegen uns an, aber näher als auf 400 m kamen sie nie. Es wurden ganze Reihen von uns niedergeschossen. Ich feuerte vollkommen automatisch, obschon nicht ins Blinde hinein, denn ich nahm mir immer einen Mann. Ich bin auch sicher, daß einige von meiner Hand gefallen sind. An einen erinnere ich mich besonders gut. Es war ein außerordentlich langer Kerl, mit buschigem, schwarzem Schnurrbart, ein Flügelmann eines Schwarmes. Er stand beim Vorrücken nicht rasch genug auf, sondern blieb einen Augenblick in den Knien. Ich nahm ihn auf 500 Schritt, knapp unter dem Rande seines Helmes, aufs Korn. Er griff eben nach seinem Helm, der sich etwas verschoben hatte, als ich losdrückte. Nachdem sich der Rauch verzogen hatte, liefen die übrigen noch vor, aber der lange Flügelmann fehlte.

Wir hatten beiläufig um halb 6 Uhr noch keine Todten und Verwundeten. Um diese Zeit jedoch begannen die Gordon-Highlander eine Flankenbewegung zu machen, und ungefähr um 6 Uhr hatten wir Feuer von drei Seiten. Wir waren umgangen worden, und es ist ein Wunder (oder Fahrlässigkeit der Engländer?), daß dies nicht schon früher geschehen war, denn Truppen hatten sie genug dazu. Es waren im Laufe des Nachmittags noch drei andere Züge heraus-gekommen, und die Engländer verfügten über 10 bis 20 Kanonen. Unsere Artillerie, die vorzüglich schoss, hatte sich bis zur letzten Granate gehalten.

Die Situation war gefährlich geworden. Ich sah, daß der rechte Flügel fast ganz verlassen war und

Nach Eröffnung der Sitzung gab der Bürgermeister bekannt, daß behufs Sicherstellung des Bauplatzes für das projectierte neue Pfarrhaus zu St. Jakob das Trübsche und das Klopitsche Haus von der Stadtgemeinde käuflich erworben wurden, nachdem die Krainische Sparcasse zu diesem Zwecke einen Beitrag von 24.000 Kronen und Herr Albert Samassa einen Beitrag von 2000 Kronen definitiv zugesichert hatten. Der bezügliche Kaufvertrag ist bereits abgeschlossen worden.

Der Bürgermeister verlas sodann ein Schreiben des k. k. Eisenbahnministeriums, womit dem Laibacher Stadtmagistrat in Erledigung der Eingabe vom 11. December 1899, betreffend die Unzulänglichkeit der Räume im Aufnahmestäude der hiesigen Südbahnstation und die durch allzuhäufigen Schrankenschluß herbeigeführte Beeinträchtigung des Straßenverkehrs an den Bahnüberquerungen an der Wienerstraße und der Martinsstraße eröffnet wird, daß der Inhalt dieser Eingabe dem Verwaltungsrathe der k. k. priv. Südbahngesellschaft mitgeteilt worden ist und daß der letztere unter gleichzeitiger Bezugnahme auf die im Gegenstande ergangenen früheren Erlasse neuerdings aufgefordert wurde, das Project für den Umbau des Laibacher Bahnhofes ehestens vorzulegen.

Bürgermeister Friar theilte weiters eine Zuschrift der k. k. Landesregierung mit, womit der Stadtmagistrat in Kenntnis gesetzt wird, daß das k. k. Ministerium des Innern sich den Beschlüssen, betreffend den eventuellen Umbau der Brücke bei St. Jakob in Laibach, bis zu jenem Zeitpunkte vorbehält, in welchem die Frage der Entsumpfung, beziehungsweise die Regulierung des Laibachflusses im Stadtgebiete Laibach, endgiltig entschieden sein wird.

Schließlich brachte der Bürgermeister eine Zuschrift der k. k. Generaldirection der Tabakregie zur Verlesung, worin dieselbe mittheilt, daß sie das Bedürfnis der Tabakfabrikarbeiter nach Errichtung von Arbeiterwohnungen in Laibach nicht verkenne. Diesen Bestrebungen sei jedoch von vornherein nach Maßgabe der budgetär erreichbaren Geldmittel eine gewisse Grenze gezogen. Gleichwohl sei es in der Absicht der k. k. Generaldirection gelegen, dem Baue von Arbeiterhäusern für die nächsten Jahre eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es wird daher im Laufe des Jahres 1900 eine umfassende Erhebung über das factische Erfordernis an ärarischen Arbeiterwohnungen bei allen Tabakfabriken gepflogen und auf Grund des Ergebnisses derselben eine entsprechende Action behufs Erbauung von Arbeiterhäusern in den Standorten jener Tabakfabriken, wo ein dringendes Bedürfnis danach besteht, ins Auge gefaßt werden.

Bürgermeister Friar brachte endlich zur Kenntnis des Gemeinderathes, daß ihm durch eine Abordnung des conservativen Gewerbevereines eine Resolution überreicht worden ist, worin der Stadtvertretung nahegelegt wird, die Erbauung eines katholischen Gymnasiums in Laibach nicht zu behindern, vielmehr mit allen Mitteln zu fördern. Der Bürgermeister erklärt, daß er von der Zuthellung dieser Resolution an irgendeine Section absehe, da der Gemeinderath eine diesbezügliche Belehrung seitens des conservativen Gewerbevereines nicht nöthig habe. Der Gemeinderath habe der Erbauung der gedachten Anstalt in Laibach kein Hindernis bereitet und sei auch nicht in die Lage gekommen, diesbezüglich einen Beschluss zu fassen. Vicebürgermeister Dr. Ritter v. Pleiwies fügte dieser Erklärung noch bei, daß ihm von einer geachteten

Sch war gar nicht so weit fehlgegangen, die Brücke befand sich ganz in der Nähe, und wir zogen uns langsam hinter dieselbe zurück auf den Pafs, wo wir einige andere Flüchtlinge trafen. Wir rasteten, bis es ganz Tag wurde; geschlafen wurde natürlich nicht.

Bei Tagesanbruch sah ich aus einer Schlucht zur rechten Hand ein paar Mann des Schiel'schen Commandos kommen, meistens ohne Pferde; jeder wußte etwas anderes zu erzählen. Allgemein wurde jedoch gesagt, Schiel sei todt, General Rod und Zeppelin auch.

Wir berathschlagten über die zunächst zu ergreifenden Maßregeln. Das Vernünftigste dünkte uns alle, nach Newcastle zurückzukehren. Es erschien wahrscheinlich, daß die Engländer nicht weiter vorgedrungen waren. Ich ritt mit einem gewissen Mayer allein voran. Ueber die Pässe führten wir die Pferde, obwohl wir selbst müde zum Umfallen und hungrig wie Wölfe waren — wir hatten über 24 Stunden nichts gegessen. Gegen 7 Uhr früh erreichten wir Grays Farm, wo es wenigstens Futter für die Pferde gab; wir selbst aßen einige Biscuits, die wir dort fanden. Um 8 Uhr gieng es wieder weiter, bis nachmittags 4 Uhr. Da waren wir durch Zufall etwas vom Wege abgekommen und gelangten zu einer Farm, die einem Deutschen, Namens Weiring, gehörte. Wir wurden da gastfreundlich empfangen, bekamen endlich etwas zu essen und rasteten zwei Stunden. Der Regen, der uns den ganzen Tag über belästigt, hatte endlich aufgehört, und als wir uns gegen 8 Uhr abends auf freiem Felde in unsere Decken wickelten und die Pferde grasen ließen, konnten wir nach dem Nach-

Persönlichkeit mitgetheilt worden ist, der hochwürdigste Herr Fürstbischof habe sich aus Ersparrungsrücksichten für die Erbauung des Gymnasiums außerhalb Laibachs entschlossen. Redner ist bereit, diese Persönlichkeit eventuell zu nennen.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderath Plantan namens der Rechtssection über die Entscheidung des k. k. Ministeriums des Innern in betreff des vom krainischen Landesauschusse in Angelegenheit der Straßentafeln in Laibach ergriffenen Recurses. Der bezügliche Erlaß des k. k. Landespräsidiums besagt: «Mit der hieramtlichen Entscheidung vom 20sten October 1899, Z. 5508/Pr., wurde ausgesprochen, daß die Außerkraftsetzung der am 6. September 1899 in ungesetzlicher Weise getroffenen Anordnung der Beseitigung einiger doppelsprachiger Straßentafeln und deren Ersetzung durch solche mit bloß slovenischer Bezeichnung im Grunde des § 84 der Laibacher Gemeindeordnung mit Rücksicht auf den inzwischen gefaßten, mit obiger Anordnung übereinstimmenden Gemeinderathsbeschluss vom 3. October 1899 nicht erfolgen könne und wurden demzufolge J. Ph. Uhl und Genossen mit ihrem auf Behebung der gedachten Anordnung, beziehungsweise des erwähnten Gemeinderathsbeschlusses, abzielenden Begehren an den Landesauschuss verwiesen. Das Ministerium des Innern hat über die dagegen eingebrachten Recurse des krainischen Landesauschlusses und des J. Ph. Uhl und Genossen unter Behebung der angefochtenen h. a. Entscheidung sowohl die in Rede stehende Anordnung vom 6. September 1899 als auch den dieselben nachträglich genehmigenden Gemeinderathsbeschluss vom 3. October 1899 im Grunde des § 84 der Laibacher Gemeindeordnung außer Kraft zu setzen, beziehungsweise deren Vollziehung zu untersagen gefunden, weil dieselben im Hinblick auf die hiebei außeracht gelassenen, die Anbringung doppelsprachiger Straßentafeln betreffenden rechtskräftigen Entscheidungen des Landesauschlusses vom 15. August 1894 und 6. Mai 1896 eine Ueberschreitung des Wirkungskreises des zur Beachtung und Durchführung der Weisungen der vorgeordneten autonomen Landesbehörde berufenen und verpflichteten Bürgermeisters, beziehungsweise des Gemeinderathes darstellen, welcher letzterer zu einer Genehmigung einer eigenmächtigen Anordnung des Bürgermeisters, welche mit der in Betracht kommenden Entscheidung des Landesauschlusses im offensbaren Widerspruche steht, nicht berufen erscheint. Hievon werden Euer Hochwohlgeboren zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 17. Jänner 1900, Z. 39.610, unter gleichzeitiger Verständigung der erwähnten Beschwerdeführer in Kenntnis gesetzt. Im Hinblick auf vorstehende Entscheidung ergeht an Euer Hochwohlgeboren der Auftrag, nunmehr den der rechtskräftigen Entscheidung des Landesauschlusses vom 15. August 1894 und dessen Anordnung vom 6. Mai 1896 entsprechenden gesetzlichen Zustand herzustellen, diesfalls mit der Vorkehrung sofort zu beginnen und über den Vollzug in der Frist von drei Wochen zu berichten. Für den k. k. Landespräsidenten: Schemerl.»

Der Referent verlas sodann den diesbezüglichen Bericht des Bürgermeisters, in welchem betont wird, daß die Entscheidung des k. k. Ministeriums des Innern formell richtig sein mag, es könne jedoch dagegen eingewendet werden, daß der Zustand, der durch die Anordnung des Bürgermeisters vom 6. September 1899 geschaffen worden ist, genau so beschaffen sei, wie er beschaffen wäre, wenn diese Anordnung erst nach der gemeinderäthlichen Genehmigung vom 3. October 1899 erfolgt wäre. Es

richtigen, die uns vorübergehende Buren zukommen ließen, annehmen, daß wir uns in Sicherheit befänden. Ich schloß einen eisernen Schlaf, trotz des harten steinigen Bodens und der empfindlichen nächtlichen Kühle.

Mit Tagesanbruch sattelten wir wieder auf und waren um 9 Uhr früh in Newcastle. Wir waren so ziemlich die letzten Ankömmlinge, und es gab gegenseitig ein allgemeines Begrüßen und Beglückwünschen, daß wir noch am Leben waren.

Wie ich später erfuhr, waren unsere 600 Mann 5000 Engländern gegenübergestanden. Von letzteren hatten insbesondere die Gordon-Highlander furchtbare Verluste erlitten. Der Gesamtverlust der Engländer bezifferte sich auf 400 Todte, während wir im ganzen 48 Todte hatten. Schiel, am rechten Flügel, war verwundet und, da er sein Pferd verlor, dann gefangen worden. General Rod starb einige Tage später an zwei in die Brust erhaltenen Schüssen. Der arme Zeppelin wurde, in der rechten Hand seinen Sjabol (Reitpeitsche), in der linken Hand den ausgeschossenen Revolver haltend, noch lebend, aber schwer am Kopfe verwundet, aufgefunden. Er starb einen Tag darauf. Die deutsche Ambulanz begrub ihn und setzte ihm ein Kreuz auf's Grab. Feldcornet Potgieter socht wie ein Löwe; schwerverwundet gab er noch 25 Schüsse ab, bis ihn ein Lancer auf 20 Schritt mit dem Revolver niederstieß.

Ein Bewußtsein bleibt uns allen: wenn auch geschlagen, wir haben unsere Pflicht gethan!

Coleberg, früher Capcolanie, jetzt Oranje Brijstaat, 22. November 1899.

sei daher gegen die oberrwähnte Entscheidung des Ministeriums des Innern der Recurs an den Verwaltungsgerichtshof zu ergreifen. Um jedoch auch den krainischen Landesauschuss zu einer Entscheidung in dieser Angelegenheit zu veranlassen, empfiehlt der Bürgermeister folgenden Antrag zur Annahme: «Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach beauftragt — in Abänderung seines Beschlusses vom 5. Jänner 1897 — den Stadtmagistrat, alle öffentlichen Aufschriften auf Straßen, Gassen und Plätzen der Stadt Laibach ausschließlich in slovenischer Sprache herstellen zu lassen.»

Referent Plantan erklärte, daß ein solches Vorgehen des krainischen Landesauschlusses von niemandem erwartet worden sei. Der Landesauschuss habe um Anwendung einer Polizeimaßregel angefragt, dagegen das Ersuchen des Stadtmagistrates um Genehmigung des gemeinderäthlichen Beschlusses vom 3. October 1899 unerledigt gelassen. «Wir haben eine günstige Erledigung seitens des Landesauschlusses erhofft, allein wir haben uns gründlich getäuscht. Wir können diese Ohrfeige nicht einstecken, vielmehr müssen wir eine Remede suchen bei der letzten Instanz.» Der Referent stellte hierauf den Antrag auf Einbringung eines Recurses an den Verwaltungsgerichtshof sowie auf Herstellung von ausschließlich slovenischen Aufschriften auf allen Straßen, Gassen und Plätzen der Stadt Laibach.

Gemeinderath Dr. Tavčar erklärte, daß er sich als Mitglied des Landesauschlusses veranlaßt sehe, an den Bericht des Referenten einige Bemerkungen zu knüpfen. Er sei für den Beschluss des Landesauschlusses nicht verantwortlich, obwohl er der Ansicht hulldigt, daß der Landesauschuss bei der gegebenen Sachlage nicht anders handeln konnte. Man suche einen Prügelknaben und schiebe die Schuld an der ungünstigen Entscheidung dem Landesauschusse zu. Redner aber sage es offen, daß die Angelegenheit ungeschickt eingeleitet worden ist. Der Landesauschuss sei eine Behörde, welche ihre Entschlüsse auf Grund der bestehenden Gesetze fassen müsse. Fällt übrigen der Verwaltungsgerichtshof die Entscheidung, daß der frühere Beschluss des Landesauschlusses nicht mehr bindend ist, so erhält der Landesauschuss freie Hand. Im übrigen sei es nicht klug, gegen den Landesauschuss derartige Recriminationen zu erheben, da die schließliche Entscheidung ja doch in dessen Händen gelegen ist.

Nachdem Referent Plantan nochmals für die Anträge der Rechtssection eingetreten war, wurden dieselben mit großer Majorität angenommen.

Gemeinderath Dr. Starč berichtete über die Geschäftsführung der städtischen Casse im Jahre 1898 sowie über die diesbezüglichen Anträge des Bürgermeisters. Der Geldverkehr belief sich auf über 800.000 Gulden. Die Kosten für die Einhebung der ärarischen Steuern beliefen sich auf 4668 fl. Der Ertrag dieses Betrages sei vom k. k. Finanzministerium anzusprechen und im Falle einer ungünstigen Erledigung die weitere Einhebung der staatlichen Steuern seitens des städtischen Steueramtes einzustellen. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen, desgleichen der weitere Antrag, daß dem Controllor Fink für die Zusammenstellung des instructiven Berichtes schriftlich der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen werden solle. Von der Bestellung eines zweiten städtischen Executors wurde vorläufig abgesehen.

Gemeinderath Prosenč referierte über den Antrag der Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung, betreffend die Wahl von zwei Mitgliedern behufs Fortführung der Verhandlungen zur Erzielung eines außergerichtlichen Ausgleiches. Zu Vertretern der Stadtgemeinde wurden außer dem Bürgermeister die Gemeinderäthe Plantan und Dr. Starč gewählt. Seitens der Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung sind die Herren Ottomar Wambert und Josef Budmann als Vertreter namhaft gemacht worden.

Derselbe Referent berichtete weiters über das Gesuch des Besitzers Lorenz Sarc an der Karststädterstraße um Entschädigung für eine Erbsenkung. Dem Gesuche wurde theilweise Folge gegeben.

Ueber die restlichen Punkte der Tagesordnung werden wir Raummangels wegen morgen berichten.

(Eisenbahnproject Rann-Rudolfs-wert.) Einer uns zugehenden Mittheilung zufolge hat das k. k. Eisenbahnministerium auf Grund des mit den betheiligten Centralstellen gepflogenen Einvernehmens dem Stephan von Daubach in Agram die erbetene Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von der Station Rann der k. k. priv. Südbahngesellschaft über Landstraß und St. Peter zur Station Rudolfswert der Unterkrainer Bahnen im Sinne des Eisenbahnconcessionsgesetzes vom 14. September 1854 und der bezüglichen späteren Ministerialerlässe auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Von den Unterkrainer Bahnen.) Im tausenden Monate erwies sich der Lastenverkehr im Vergleich zum gleichen Monate des Vorjahres als ein bedeutend höherer, dagegen ließ der Personenverkehr bedeutend nach. Eingeführt wurden in großer Menge verschiedene Holzgattungen sowie Gottscheer Braunkohle; ziemlich stark war auch die Verführung von lebenden Schweinen und Rindvieh.

— (Militärisches.) Der Lieutenant in der Reserve Josef Wisjan des Infanterie-Regiments Nr. 17 (Aufenthaltort Laibach) wurde in das Verhältnis „außer Dienst“ versetzt.

— (Effecten-Tombola.) Der freiwilligen Feuerwehr in Rassenfuß wurde die Bewilligung zur Veranstaltung einer Effectentombola mit 400 Karten à 20 h zu Gunsten des Vereinsfonds, ferner der allgemeinen Kranken- und Unterstützungscasse in Neumarkt zur Veranstaltung eines Glücksspiels mit 500 Losen zu Gunsten des Fonds für alte, arbeitsunfähige Vereinsmitglieder, beiden jedoch bei Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffecten und Monopolsgegenständen für das laufende Jahr erteilt.

— (Zum Baue der fürstbischöflichen Anstalten.) Als Baugründe zu denselben werden, wie wir erfahren, mehrere zum Pfarrgilt St. Veit gehörige, in der Nähe der Bahnstation Vizmarje liegende Ackerparzellen angekauft. Der Bau selbst soll noch im heurigen Jahre in Angriff genommen werden und dürfte zwei Jahre in Anspruch nehmen.

— (Heimisches Unternehmen.) In Waitisch ob Laibach errichtete im Anfange des heurigen Jahres der Druckereibesitzer Karl Hribar eine selbständige Strick- und Webmanufaktur, in welcher täglich mehrere tausend Stück Strümpfe erzeugt werden.

— (Industrielle und Handelsleute), welche in Veit Handelsverbindungen haben, können in der Handels- und Gewerbekammer eine wichtige Mittheilung erfahren.

* (Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereins.) Die für die Erschließung unserer Alpenwelt und demgemäß für die Hebung des Fremdenverkehrs hochwichtige Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereins hielt vorgestern abends in der Casino-Glassalle ihre gut besuchte Jahres-Hauptversammlung ab. Obmann Dr. Roschnik eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er hervorhob, daß die rege Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre hauptsächlich der vielseitigen Unterstützung altbewährter Gönner zu verdanken sei. Die Krainische Sparcasse in Laibach und das k. k. Eisenbahnministerium haben der Section erhebliche Beihilfen zugewendet, wofür ihnen von der Versammlung der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen wird. Als weitere Spender bezeichnet der Vorsitzende das k. k. hydrographische Bureau, Herrn Hofrath Kürschner in Eisenach, Herrn Dr. Ritter von Schöppel, Frau Rosa Tüll (Bücher) und Herrn Anton Ječminek (Hüttenzähne). Ferner dankte der Obmann den Vereinsmitgliedern Herrn Stransty (photographische Arbeiten), den Herren Gieschner, Dausel und Nebenfürher (Hüttenpläne), Dr. Bod (Zusammenstellung der Rettungsstationen-Ausrüstung), k. k. Notar Rudeš in Radmannsdorf, Postmeister Schrey in Aßling, Dolenz in Krainburg, Dr. Schmidt in Lengensfeld und Hans Klein in Laibach für verschiedene Unterstützungen und hob dankend die dem Vereine von der Tagespresse („Laibacher Zeitung“ und „Grazzer Tagblatt“) gewährte Förderung hervor. Auf den vom Professor Herrn Florian Hintner erstatteten Thätigkeitsbericht, welcher die beifällige Aufnahme fand, kommen wir noch zurück. Das Angedenken der verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Dem vom Cassier Herrn Rudolf Kirbisch vorgetragenen Rechnungsabschluß ist zu entnehmen, daß den Einnahmen mit 9298 K Ausgaben von 9254 K gegenüberstehen. Die Erhaltung der bestehenden Schutzhütten konnte aus den Einnahmen derselben gedeckt werden. Für den Bau der Verschütte wurden bereits 1484 K, für verschiedene Wegarbeiten 1613 K verausgabt. Der Voranschlag weist für das Jahr 1900 ein Erfordernis von 9270 K, darunter 5600 K für die Verschütte, aus, deren Deckung erforderlichenfalls durch Ausgabe von Hüttenantheilscheinen erfolgen soll. Eine Debatte, die sich über die Inventarisierung entwickelte, schloß mit der Gutheißung des bisher vom Vereine beobachteten Vorganges ab. Die Wahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: zum Obmanne wurde Herr Dr. Rudolf Roschnik nahezu einhellig, zu Ausschussmitgliedern wurden die Herren Prof. Florian Hintner, Prof. Albin Belar, Prof. Josef Vesel, Rudolf Kirbisch, Anton Ječminek und Dr. v. Blachki mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt. Eine dem Obmanne Herrn Dr. Roschnik von der Versammlung einhellig zugeordnete außerordentliche Ehrung lehnte derselbe gegen den Willen der Versammlung entschieden ab.

— (Vorsicht gegen Schneelawinen.) Bei eintretendem Thauwetter nach reichlichem Schneefalle gerathen die Schneemassen auf den Dächern ins Rutschen, und oft stürzen größere, manchmal mit gefrorenen Stücken vermengte Theile derselben, die Passanten bedrohend, auf das Trottoir nieder. Von einem solchen „Falle“ wurde gestern die Köchin Anna Bregar auf dem Alten Markte betroffen. Zum Glück ist dieselbe ohne namhafte Beschädigung mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Es ist dies jedoch eine Mahnung an die Hausbesitzer, die Dächer vom Schnee reinigen zu lassen. Zugleich aber wäre namentlich die Schuljugend darauf aufmerksam zu machen, bei steigender Temperatur entweder die Mitte der Straße zu benutzen oder, da dies bei der langsamen

Reinigung der Straßen vom Schnee kaum angeht, sich knapp an den Häusern zu halten, um einer Gefahr zu entgehen, welche durch das Abstürzen von Schneelawinen von den Häusern Erwachsene bedroht, Kindern aber geradezu das Leben kosten kann.

— (Musterlager.) Wiederholte Beschwerden aus den Kreisen der Geschäftswelt sowie auch der Großindustrie und des Großhandels über das Agentenwesen der unsoliden Firmen haben den Centralverband der Handeltreibenden in Wien veranlaßt, zum Zwecke der Herstellung eines engeren Contactes zwischen der empfehlenswerten Großproduction und dem Großhandel mit der Geschäftswelt sowie zum Zwecke der Säuberung des Geschäftsverkehrs ein Musterlager in Wien, XVII., Palfyggasse 10, zu errichten.

* (Zimmerfeuer.) Am 29. d. M. entstand in der Wohnung der Maria Ubbel in der Triererstraße Nr. 21 ein Zimmerfeuer. Maria Ubbel hatte nasse Kinderbettwäsche auf den geheizten Ofen aufgehängt und dann die Wohnung für einige Stunden verlassen. Durch die Hitze entzündete sich die Bettwäsche und verbrannte. Die Hausbesitzerin, Frau Therese Terpinc, wahrte den aus der Wohnung dringenden Rauch und rief die Hausleute herbei, welche in die Wohnung eindrangen und das Feuer löschten.

* (Herzschlag.) Der beim Lohnkutscher Josef Rosar in der Herrngasse Nr. 4 bedienstete Jakob Jurjovec erlag gestern am Anstandsorte einem Herzschlage. Als man ihn auffand, war er bereits eine Leiche.

— (Bezirksstraßen-Ausschusswahlen.) Am 15. Februar finden die Wahlen für die Bezirksstraßen-Ausschüsse Rudolfswert und Seisenberg und am 22. Februar jene für den Gerichtsbezirk Treffen statt. —

— (Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 22. v. M. vorgenommenen Ergänzungswahl der Ortsgemeinde Hötitz wurde an Stelle des verstorbenen Gemeinderathes Cirar der Grundbesitzer Josef Kres in Oberlog gewählt. — Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Gradisce, Gerichtsbezirk Littai, wurden gewählt: Grundbesitzer Anton Lauric in Gradisce zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Franz Mersel in Lačni Brh, Anton Pražnik in Oblagorica und Johann Gregoric in Gradisce zu Gemeinderäthen.

— (Kränzchen des Laibacher deutschen Turnvereins.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß zu dem morgen im Casinoaale stattfindenden Kränzchen der Zutritt auf die Gallerie nur gegen Eintrittskarten gestattet ist. Der Saal wird um halb 8 Uhr abends geöffnet werden.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gurkfeld (53.237 Einwohner) wurden im abgelaufenen Jahre 364 Ehen geschlossen und 1901 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 1131, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 85, im ersten Jahre 247, bis zu 5 Jahren 426, von 5 bis zu 15 Jahren 57, von 15 bis zu 30 Jahren 62, von 30 bis zu 50 Jahren 97, von 50 bis zu 70 Jahren 266, über 70 Jahre 223. Todesursachen waren: bei 33 angeborene Lebensschwäche, bei 133 Tuberculose, bei 88 Lungenentzündung, bei 57 Diphtheritis, bei 26 Keuchhusten, bei 19 Scharlach, bei 2 Masern, bei 15 Typhus, bei 5 Dysenterie, bei 4 Kindbettfieber, bei 4 Miliaria, bei 7 Influenza, bei 29 Gehirnschlagfluß, bei 2 organischer Herzfehler, bei 9 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen verschiedene sonstige Krankheiten. Verunglückt sind 20 Personen (1 verbrannt, 8 ertrunken, 9 abgehürzt, 2 durch Explosionen). Selbstmorde kamen 4 vor, Morde und Todtschläge ereigneten sich 3.

— (Die Zahl der Thiergärten in Krain) beträgt derzeit 6, und zwar befinden sich 3 in Unterkrain, 2 in Innerkrain und 1 in Oberkrain. Die zwei größten davon gehören Sr. Durchlaucht dem Fürsten Windischgrätz. Alle Thiergärten zählen insgesamt circa 200 Stück Hochwild.

— (Aus Idria) wird uns gemeldet: Die Masernepidemie in Idria ist noch nicht im Erlöschen begriffen. Samstag, den 27. Jänner, sind 14 neue Fälle zugewachsen. Ueber ärztliche Anordnung wurde der Unterricht an der k. k. Werks-Volksschule auf weitere acht Tage sistiert. Die Masernepidemie scheint etwas festigere Formen annehmen zu wollen. Auch sind einzelne Diphtheritisfälle sowie einige Fälle von egyptischer Augenentzündung, welche wahrscheinlich aus der Umgebung von Bojzto nach Idria vertragen worden ist, zu verzeichnen. Zu befürchten steht, daß diese Krankheiten größere Dimensionen annehmen könnten. — Das schöne Wetter hat umgeschlagen; wieder erscheinen Berg und Thal mit Schnee bedeckt.

* (Rauschexcess und öffentliche Gewaltthätigkeit.) Vorgestern abends geriethen die bei der Kohlenhändlerin Karoline Treo in der Maria Theresien-Straße Nr. 12 bediensteten Knechte Johann Ravnikar, Johann Logar, Thomas Pivk und Johann Terhov im Stalle miteinander in Streit, der in einen Raufhandel ausartete. Der herbeigeholte Sicherheitswachmann Franz Pohleven arretrierte die Urheber des Streites, Logar und Ravnikar, während sich die beiden

anderen Knechte auf den Heuboden flüchteten. Die Arretrierten giengen ohne Wiedersehung mit dem Sicherheitswachmann aus dem Stalle. Als die Escorte Hofe einen Wagen passierte, nahm Ravnikar das Wagenbrettel und schwang denselben, um auf den Sicherheitswachmann einzuhaufen. Der Sicherheitswachmann packte noch rechtzeitig den Ravnikar an der Hand und verurtheilte den Schlag. Inzwischen war Logar entflohen. Die beiden Excedenten wurden dann durch eine vertheilte Polizeipatrouille verhaftet.

— (Muthmaßlicher Mordversuch.) Am 12. d. M. abends kochten die 53jährige Auszüglerin Marie Suštaršič und deren 25jährige Schwiegertochter Elisabeth Suštaršič in Klein-Gemeinde Töplitz, jede auf einem separaten Herde Nachtmahl. Als sich Marie Suštaršič aus der Küche entfernte, um zu einer Nachbarin Salz borgen zu gehen, soll ihr die Schwiegertochter von Schwefelholzgeschabten Phosphor in den Topf, wo ein Močnik (močnik) kochte, geworfen haben. Marie Suštaršič merkte nach ihrer eigenen Angabe alsbald den im Topf brennenden Phosphor und erkannte am scharfen Geruch, daß die Speise vergiftet sein müsse. Als sie der Schwiegertochter ihre Unthat vorhielt, stellte letztere dies auf sichienste in Abrede. — Die beiden Frauen lebten längerer Zeit in arger Feindschaft; die Schwiegertochter wurde von der Marie Suštaršič wiederholt mißhandelt. Der Topf mit der vergifteten Speise wurde der Staatsanwaltschaft in Rudolfswert übersendet.

— (Blöthlicher Tod.) Am 29. d. M. gieng der 69jährige Ausgebirger Johann Gregoric Böschnitz mit der Besitzerin Francisca Rifelj von dort zu Fuß auf den Wochenmarkt nach Rudolfswert. Als die beiden zum Stalle der Besitzerin Marie Jerec in Ločna kamen, holte sie der Gemeindevorsteher St. Peter, Franz Bojanc, mit einem Schlitten ein, halb sie ausweichen mußten. Hierbei stollerte Gregoric über die steile Böschung hinunter und blieb auf der Stirn todt liegen. Die Leiche, die nur ganz geringe Abschürfungen am Kopfe aufweist, wurde in das Verstorbenen gehörige Haus übertragen.

— (Der winterharte Citronenbaum aus Japan.) Die in unserem Haushalte so viel verwendeten Früchte des Citronenbaumes müssen kanntlich aus südlichen Ländern bezogen werden, da Pflanze in unserem Klima nicht gedeiht. Erst in neuer Zeit hat man herausgefunden, daß eine in Japan heimische Citronenart selbst strenge Winter mit Temperaturen von über 20 Grad Reaumur ohne Schaden im Freien aushält und auch in kälteren Ländern mit Erfolg im Freien gezogen werden kann. Die ersten Anbauversuche mit diesem winterharten Citronenbaum wurden im nördlichen Amerika gemacht. W. F. Maffey vom North Carolina College of Agriculture berichtete damals in der Zeitschrift „Orchard and Garden“, daß selbst ganz kleine Exemplare, die zwischen die Hügel von Nordmaryland pflanzte, sehr gediehen und später auch Früchte getragen haben, trotz daß sie im Winter ohne jeglichen Schutz einer andauernden Kälte von 18 Grad Fahrenheit unter Null (mehr 20 Grad Kälte nach unserem Reaumur-Thermometer) ausgesetzt waren. Jetzt werden diese Citronenbäume in der Gegend von New York sehr viel zur Ausschmückung der Gärten verwendet werden und jedenfalls auch als Culturlandbau. In neuerer Zeit vom Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten angeordneten Versuche, durch Befruchtung winterharten Citrone mit anderen Orangearten, auch letzteren, besonders der Apfelsine, winterharte Eigenschaften zu erlangen, ein günstiges Resultat ergeben. Auch in Deutschland versucht man, diese winterharte Citrone einzuführen. Einer bekannten gärtnerischen Exportfirma ist es gelungen, eine große Anzahl Citronenbäume aus Japan zu importieren, und selbst dieselben auch in Deutschland als vollständig winterhart erwiesen. Wahrscheinlich werden nun viele Gärten nördlicher Breiten diese Citronenbäume in ihre Bestände aufnehmen, denn die verlockende Aussicht, sich im eigenen Garten köstlichen Duft der Citronenblüte erfreuen, die Früchte selbst vom Baume pflücken zu können, manchen Gartenbesitzer zum Ankauf eines solchen Citronenbaumes veranlassen.

— (Gefallene Schneemengen.) In Unterkrain beträgt die Höhe des vorgestern gefallenen Schnees 18, beziehungsweise 14 cm, in Oberkrain 12 cm. In vielen Obstgärten erlitten die Bäume erheblichen Schaden.

— (Schneestürme.) Aus Triest, 29. d. M., wird gemeldet: Seit gestern herrscht auf dem Karst besonders heftiger Schneesturm. Auch um Görz schneit es. Abends stellte sich hier Plagregen mit Bora ein. See ist stürmisch bewegt; der Lloydverkehr wurde gestoppt.

* (Nach Amerika.) Gestern vormittag wurde am Südbahnhofe der Schneidegerische Berhne aus Drehovec, Gemeinde Staravas, politischer Bezirk Rudolfswert, von dem Oberwachmann Slavovec angehalten und verhaftet, weil er vor Erfüllung der Militärdienstpflicht nach Amerika auszuwandern

wollte. Der Angehaltene gab an, er wollte durch Vermittlung des bekannten Auswanderungsagenten Silvio Rodari in Udine nach Amerika reisen. Trotz der mehrmaligen Warnungen in den Blättern finden sich noch immer Leute, die sich von diesem Agenten verlocken lassen. Gestern sind wieder mehrere Leute aus der Gegend nach Rodari gereist, um sich durch seine Vermittlung nach Amerika zu begeben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Von berühmten Schriftstellern.)
Pierre Loti, der eine Reise nach Asien unternommen hat, ist jetzt in Indien Gast des Rajah von Travancore. — Carducci, dessen Gesundheit wieder vollständig hergestellt ist, schreibt eine „Hymne an Rom“ für 1901. — Ein neues Werk von Edmondo de Amicis: „Hoffnung und Ruhm“, patriotischen und künstlerischen Inhalts, wird demnächst erscheinen.
— (Die „Niobe“ des Sophokles?) Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Gerade jetzt, mitten in den Bemühungen zur Wiederbelebung der antiken Tragödie, dürfte eine Nachricht interessieren, die in dem soeben erschienenen Heft des „Rheinischen Museums“ zu lesen ist. Der bekannte Philologe F. Blaf macht auf die Reste einer griechischen Tragödie aufmerksam, die in der Sammlung der griechischen Papyri von Grenfell und Hunt veröffentlicht, aber noch wenig beachtet worden sind. Blaf ist nach eingehender Prüfung des Originals, das sich im Britischen Museum befindet, zu der Uebersetzung gekommen, dass es sich um Fragmente aus der verfallenen Tragödie des Sophokles „Niobe“ handelt. Die wissenschaftlichen Begründungen, durch die Blaf seine Vermuthung unterstützt, erscheinen höchst interessant. Man wird weitere Nachrichten über die wieder aufgetauchte „verlorene Handschrift“ mit Spannung erwarten dürfen.

Ausweis über den Stand der Thiersuchen in Krain

für die Zeit vom 18. bis 28. Jänner 1900.

Erlöschen:

die Schafspocken im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Oberb. (1 S.).
Das Kronland Krain ist somit derzeit fuchsfrei.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Der Krieg in Südafrika.

London, 30. Jänner. Das Kriegsamt erhielt abends vom Obercommandierenden Roberts ein Telegramm, welches besagt, dass sich in der Lage nichts geändert hat.

London, 30. Jänner. Die weiteren Verluste bei den Operationen am Tugela vom 20. bis 26. d. M. betragen 23 Tote und 278 Verwundete. Die Verluste bei den Kämpfen am Spionkop sind offenbar hierin nicht eingeschlossen.

London, 30. Jänner. Wie „Reuters Office“ erfährt, ist die Brigade Doudonalds Samstag abends am Südufer des Tugelafusses eingetroffen. Die Brigade Lytteltons hat noch ihre ursprüngliche Stellung inne.

London, 30. Jänner. „Reuters Office“ meldet aus Sterkstroom vom 26. d. M.: Eine unter Befehl des Generals Kelly Kenny, des Befehlshabers der sechsten Division, stehende Colonne besetzte den Ort Thebus, welcher an der Eisenbahn zwischen Steynburg und Naampport liegt. Man hofft, dass General Gatacre und General Kelly-Kenny ihre Streitkräfte bald vereinigen werden.

London, 30. Jänner. Die Abendblätter veröffentlichen folgende Depesche aus Durban: Ein aus Johannesburg eingetroffener Flüchtling berichtet, dass die Granatenfabrik in Johannesburg am 20. d. M. zerstört worden sei. Die Buren hätten dadurch einen unerfesslichen Verlust erlitten.

Wien, 30. Jänner. Kronprinzessin-Witwe Frau Erzherzogin Stephanie und ihre Tochter Erzherzogin Elisabeth verrichteten eine Andacht am Sarge des Kronprinzen Rudolf.

Wien, 30. Jänner. Der bisherige erste Sectionschef im Ministerium des Aeußern Graf Welfersheim wurde von diesem Posten enthoben und mit dem Range eines Botschafters in den Stand der diplomatischen Beamten eingereiht. An seine Stelle rückt der bisherige zweite Sectionschef Graf Szecsen zum ersten Sectionschef vor, während der Gesandte Graf Heinrich Lüchow unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines Geheimen Rathes zum zweiten Sectionschef ernannt wurde.

Prag, 30. Jänner. Dr. Srb hat auf die Stelle des Bürgermeister-Stellvertreters und des Mitgliedes des Stadtrathes resigniert.

Rom, 30. Jänner. Dem „Giorno“ zufolge ist Königin Margherita an Influenza leicht erkrankt.

Berlin, 30. Jänner. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut des Trinkspruches, welchen

Kaiser Franz Josef anlässlich des Galabiners zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Wilhelm gehalten hat. Der Trinkspruch lautet: „In inniger Anhänglichkeit und unerschütterlicher Bundesstreue trinke ich auf das Wohl meines treuen Freundes Kaiser Wilhelm.“

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
30	2 U. N.	719.0	2.2	S. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	722.0	-0.0	windstill	Nebel	
31	11 U. M.	724.5	-0.7	SO. schwach	Schnee	1.9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0.8°, Normale: -1.8°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

71. Vorstellung.

Ungerade.

Mittwoch, den 31. Jänner

Erstes Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Max Devrient.

Krieg im Frieden.

Aufspiel in fünf Acten von Gustav v. Moser und Franz von Schönthan.

Anfang 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

72. Vorstellung.

Gerade.

Donnerstag, den 1. Februar

Zweites und letztes Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Max Devrient.

Der Attaché.

Aufspiel in vier Aufzügen von Henri Meilhac. — Deutsch von Dr. August Förster.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.80. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (116) 6-1

Somatose hervorragendes
(Fleisch-Elweiss)
Nähr- und Kräftigungsmittel.
Erfülllich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.
Nur echt, wenn in Original-Packung.



Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten
Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2476) 32

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.

Täglich zweimaliger Postversandt.

Echte Email-Blasur

zur Herstellung eines porzellanartigen Anstriches für sich leicht abnützende Gegenstände, ganz besonders für Waschtische, Eisenholz, Blech, Stein und Wasserleitungs-Röhren in Dosen zu 1/2 und 1 Kilo erhältlich bei **Brüder Ebert, Laibach, Franciscanergasse**. Nach auswärts mit Nachnahme. (866) 11-11

Leichtfasslicher

Rathgeber für Hausbesitzer

wie das **Personaleinkommensteuer-Bekennnis** verfasst werden soll

von Dr. Rudolf Frusch.

Preis 40 h.

Leichtfasslicher

Rathgeber für Beamte und Angestellte aller Berufszweige, Geistliche, Pensionisten, Beamtenwitwen u. dgl.

wie das **Personaleinkommensteuer-Bekennnis** verfasst werden soll

von Dr. Rudolf Frusch.

Preis 40 h.

Leichtfasslicher

Rathgeber, wie das **Personaleinkommensteuer-Bekennnis** über Renteneinkommen aller Art und das **Rentensteuer-Bekennnis** verfasst werden soll

von Dr. Rudolf Frusch.

Preis 40 h.

Unsere Wertpapiere und die neue Rentensteuer

von Dr. Rudolf Frusch.

(280)

Preis 40 h.

3-3

Vorräthig in der Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz 2.



(3966) 16

Elegante Wohnung

mit fünf Zimmern sammt Zugehör, ist im I. Stocke des Hauses G.-Nr. 8 an der Römertasse mit dem nächsten Mal-Termin zu vergeben.
Anfragen beim Hausmeister und in der Advocatur-Kanzlei. (394) 1

„Armour“.

Einen guten Teller Suppe ohne Fleischzusatz bereitet man nur mit dem berühmten amerikanischen — „Fleischextract“ — In allen größeren Delicatessen-handlungen erhältlich.
Depôt für Oesterreich-Ungarn ausschließlich bei: (392) 3-1

Ferdinand Schey, Triest

Via Vienna Nr. 2.

Personal-

Einkommensteuer-Fassionen

(398) verfasst 3-1

und Auskunft hierüber ertheilt

die concess. Privatkanzlei

von **Jos. Perhauz**

Preferenzgasse 50, eberdilig.

Nach dem officiellen Courzblatte.

[illegible]

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf ihre Feste.

Mittwoch den 31. Jänner 1900.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

(381) **Rundmachung.** J. 1853:
Auf Grund des Artikels V des Viehsteuern-
Uebereinkommens mit dem deutschen Reiche vom
6. December 1891 und des Punktes 5 des an-